

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 14 (1988)
Heft: 7: Sondernummer : Frauengewalt

Artikel: Ohne Krimi geht die Mimi nie... : ueber Detektivinnen und andere gewaltige Frauen
Autor: Flitner, Christine / Spalinger, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

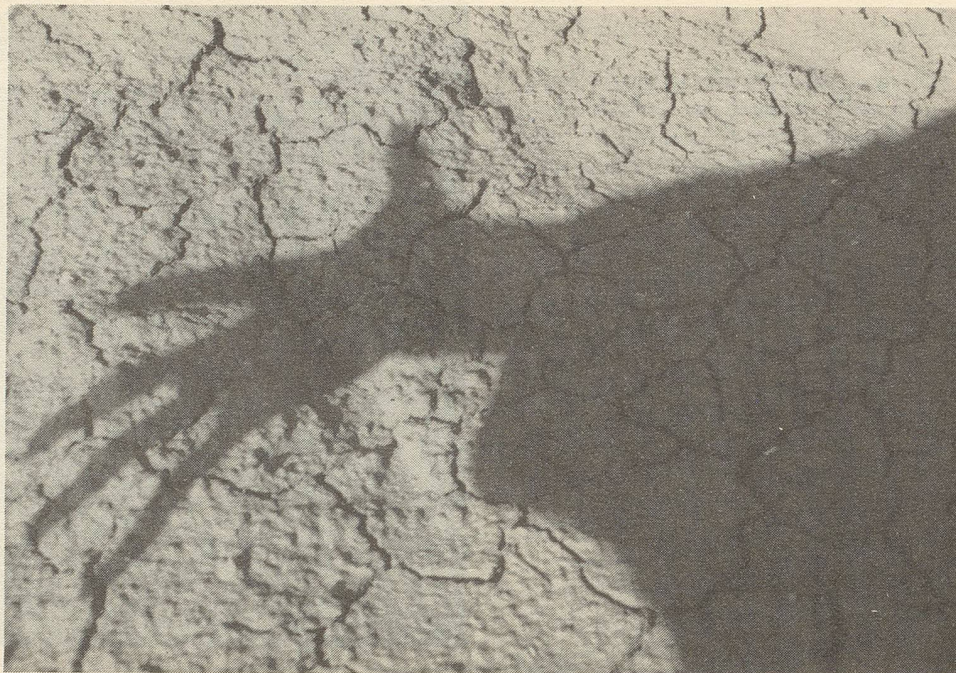
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueber Detektivinnen und andere gewaltige Frauen

von Christine Flitner und Barbara Spalinger

Der Titel kann täuschen. Schon zu Zeiten, als dieser Schlager die Hitlisten zierte, war Mimi nicht nur die passive Konsumentin des kleinen Gruselns vor dem Einschlafen. Als Detektivin hat sie vielmehr – sei's von eigenen Gnaden, sei's in fremdem Auftrag – tatkräftig ihre Rolle gespielt.

Heute ist die Zahl der weiblichen Spürnasen, die mit Intelligenz, Schwung und Witz Verbrechen aufklären, nahezu unübersehbar geworden. Zwar gilt das nur für den Bereich der Literatur – das Phänomen findet im realen Leben kaum eine Entsprechung –, aber dort dafür in einem Ausmass, wie es sich sonst (das weite Feld der Lyrik mal ausgeklammert) wohl nirgends findet.

Von verschütteten Traditionen, „blin-dem Fleck in der Literaturgeschichte“ oder vergessenen Schwestern kann hier für einmal nicht die Rede sein. Autorinnen, die sich dem Kriminalroman verschrieben haben, gibt es in grosser Anzahl und seit langem. In Reclams Kriminalromanführer sind so viele Frauen aufgeführt, wie kaum in irgendeiner Literaturgeschichte sonst, und viele von ihnen lebten und leben von ihren Veröffentlichungen.

Die Gründe für diese starke Präsenz sowohl von Schriftstellerinnen als auch von Protagonistinnen in diesem Genre können wir allenfalls vermuten. Sie wären sicher eine Untersuchung wert. Fest steht, dass es sie gibt. Und dass es äusserst lohnend ist, die Bekanntheit dieser Frauenfiguren zu machen, die selbständig und selbstverständlich ihre Fähigkeiten einsetzen und sich durch abenteuerliche Plots, spannende Szenen und altbekannte Konfliktsituationen durchkämpfen.

Arsen und Spitzenhäubchen: Die Lady

Fast alle kennen die ältere Lady, die, etwas verschoben, von ihrer Umwelt

nicht ganz ernstgenommen, aber mit zähem Scharf- und Eigensinn und letztlich auch ziemlich skrupellos hinter der Aufklärung von Verbrechen her ist. Prototyp ist hier die wahrscheinlich bekannteste Detektivin überhaupt, die 1930 von Agatha Christie erfundene Miss Marple, altjüngferliche und geschwätzig Hauptfigur zahlreicher Romane und Kurzgeschichten, deren Verfilmungen bis heute immer wieder das Samstagabendprogramm der Fernsehanstalten bereichern.

Bei Dorothy Sayers, einer weiteren 'Klassikerin' unter den Krimiautorinnen, wird dieser Typus der klatschenden Schnüfflerin, die gerade wegen ihrer scheinbar trotteligen und unverfänglichen Art ungeheuer erfolgreich ermitteln kann, ironisch ausgebaut und zugleich in die Nebenrolle verdrängt: Lord Peter Wimsey, reicher Adliger und begnadeter Privatdetektiv aus Passion, leistet sich ein ganzes Büro solcher ältlicher Damen, die teils auf eigene Faust Heiratsschwindlern das Handwerk legen, teils von ihm gezielt für seine eigenen Ermittlungen eingesetzt werden.

Unbestrittene Hauptfigur in Sayers' Romanen bleibt Lord Peter Wimsey;

Ohne Krimi geht die Mimi nie ...

mit dessen zeitweiliger Partnerin Harriet Vane hat die Autorin jedoch auch einen neuen Typ der selbständig agierenden Ermittlerin geschaffen. „Auf-ruhr in Oxford“ (1935) spielt in einem Frauencollege, einem der ersten Orte möglicher weiblicher Emanzipation. Harriet Vane, ehemalige Studentin und selber Krimiautorin, soll den unerklärlichen Vorgängen nachgehen, die das College in Angst und Schrecken versetzen.

Unabhängig und selbständig tritt Harriet Vane bereits in ihrem ersten Roman (starkes Gift) auf, in dem sie – selbst des Mordes verdächtigt – von Lord Peter „gerettet“ wird, Anlass für eine schwierige Beziehung, die sich durch mehrere Bücher zieht, bis sie schliesslich – ein Kratzfuss der gottgewollten Ordnung gegenüber – Lord Peter heiratet.

Sayers' Krimis sind Krimis im klassischen Sinne. Nicht das Verbrechen oder der Mord sind das eigentliche Thema des Romans, sondern die Auflösung eines Rätsels. Die LeserInnen werden dabei immer über alle Entdeckungen, Gedankengänge und Schlussfolgerungen der Detektivin auf dem Laufenden gehalten, so dass sie am Schluss den Fall auch selber lösen könnten.

Der klassische Krimi ist ein intellektuelles Vergnügen. Heldin oder Held führen ihren analytischen Verstand gegen die kriminellen Machenschaften ins Feld, und die LeserInnen sollen dabei folgen, um am Schluss dennoch über die (logische und folgerichtige) Lösung überrascht zu sein. „Überraschen können, ohne zu mogeln, be-

weist echte Meisterschaft in diesem Genre“, so der französische Philosoph Ernest Mandel in seinem Buch über den Kriminalroman.

Spielt der klassische Kriminalroman noch vorwiegend in englischen Landsitzen und den Salons der gehobenen Gesellschaft, so beherrscht in den neueren Krimis zunehmend der ganz normale Alltag die Szene.

Zum Frühstück eine Leiche: Die Zufalls-Detektivin

Als Verbrechens-Aufklärerin tritt hier die Zufalls-Detektivin in allen Varianten auf. Sie ist meist jüngeren Alters, ungebunden und hat einen Beruf, der ihr einige Freiheiten erlaubt. Sie wird zufällig mit einem Verbrechen konfrontiert, das sich in ihrer Umgebung abspielt, und geht dem nach.

Also keine geschützte und abgelöste Idylle mehr, die sich schon allein deshalb als malerische Kulisse eignet, weil alle Beteiligten offenbar unabhängig von ökonomischen Realitäten und der Notwendigkeit zum Broterwerb wochenlang ihre Zeit totschlagen können.

In Barbara Wilsons „Mord im Kollektiv“ wird genau diese Verschiebung spöttisch kommentiert, wenn die Heldinnen überlegen, wie sie an notwendige Informationen über einen Toten kommen können:

„Wenn dies nur ein Film wäre“, meinte ich, „dann sässen wir im nächsten Flugzeug nach L.A., um mit seinen Eltern zu reden. Von dort dann ein kurzer Schnitt in die überfüllten, feuchtwarmen Strassen von Manila.“ Ich seufzte. „Das wirkliche Leben muss immer mit

so viel weniger Geld auskommen...“ „Wenn wir nach Kalifornien gingen“, ergänzte Hadley, „könnten wir vorgeben, wir seien ganz ausgebuffte Detektive...“ „Heruntergekommene Hotels und Luxusvillen...“ „Atemberaubende Blondinen öffnen uns die Türen im Negligé...“ „...nur um uns zu verführen.“ „Ja“, rief Hadley begeistert.

Resigniert kommen diese Detektivinnen schliesslich zum Schluss, dass das Telefon wohl am ehesten ihren finanziellen Möglichkeiten entspricht.

Das Spektrum unter den Zufallsdetektivinnen ist breit und vielfältig.

Jemima Shore beispielsweise, Hauptfigur verschiedener Krimis von Antonia Fraser, ist eine äusserst populäre Fernseh-Journalistin, die in ihren Reportagen den Ungerechtigkeiten dieser Welt nachspürt. Bei dieser Arbeit gerät sie immer wieder sehr viel tiefer in unerwartet gefährliche Angelegenheiten hinein, als sie geplant hat.

Kate Fansler (Autorin: Amanda Cross) ist Literaturwissenschaftlerin und verbringt ein Gastsemester in Harvard.

Eine ehemalige Studienkollegin wird als erste Frau an den dortigen Englisch-Lehrstuhl berufen – gegen den Widerstand des Männerkollegiums und ihrerseits lautstark ihre Distanz zu jeder Art von Feminismus und Frauenbewegung betonend. Als sie tot im Universitätsgebäude aufgefunden wird, geht Kate Fansler den Ursachen für den unerklärlichen Tod nach.

Stoner McTavish (von Sarah Dreher) ist Teilhaberin eines kleinen Reisebüros, Lindsay Gordon (Val McDermid) freischaffende Journalistin, Kate Baeier (Gillian Slovo) spielt Saxophon und schreibt auch Artikel, sie alle werden

in mysteriöse Morde verstrickt und ruhen nicht, bis sie des Rätsels Lösung gefunden haben. Das Umfeld dieser Zufalls-Detektivinnen ist nun längst nicht mehr die enge Welt gehobener Kreise. Diese Frauen leben im Alltag amerikanischer und englischer Städte, fahren U-Bahn, leben in Mietwohnungen und müssen Ladenschlusszeiten berücksichtigen. Und mehr noch: Die meisten haben offenbar die Phase der Selbsterfahrungsgruppen bereits hinter sich; selbstbewusst und gestützt von einer selbstbewussten Frauenszene, bewegen sie sich in einer Umwelt, die von Frauen geprägt wurde und wird.

Viele dieser Krimis spielen in der sogenannten Alternativszene oder zeigen diese als Handlungshintergrund. Da gibts Kollektive aller Art und Schattierungen, Hausbesetzungen, Frauenzentren, TherapeutInnen mit Heilsansprüchen, Südafrika-Komitees – und keiner dieser Orte ist vor Morden gefeit. Dass hier niemand besonderes Vertrauen in polizeiliche Ermittlungen setzt, versteht sich von selbst – schon gar nicht, wenn die Mörder in den eigenen Reihen vermutet werden. Die schon erwähnten Pam-Nilsen-Krimis von Barbara Wilson („Mord im Kollektiv“, „Sisters of the Road“) gehören in dieser Sparte zum besten, was derzeit zu erhalten ist.

Pam Nilsen, die mit ihrer Schwester und Freunden eine Kollektivdruckerei betreibt, verliebt sich im Laufe der (mörderischen, versteht sich) Fusionswirren mit einer Lesbendruckerei in eine der beteiligten Frauen, und so präsentiert sich nebst dem Krimi auch eine Coming-Out-Geschichte, die angenehm unsentimental und frei von missionarischen Tönen ist. In ihrem zweiten Fall geht es dann um den Mord an einer jungen Prostituierten, und auch hier wird die Story eindrücklich und ohne Unterdrückungsgejammer aufgebaut.

Die meisten dieser Titel sind allerdings nur auf Englisch erhältlich. Deutsche Autorinnen gibt es in diesem Genre sowieso fast keine, und die wenigen Ausnahmen – etwa Corinna Kawaters („Zora Zobel findet die Leiche“, „Zora Zobel zieht um“) – sind durchaus geeignet, das alte Vorurteil zu bestätigen, dass an englische Krimis nichts heranreicht. Schwach konstruierte Storys und bemüht-alternativer Sprachgebrauch lassen jegliche Spannung von Anfang an im Keim ersticken.

Immerhin sollte gewürdigt werden, dass es überhaupt ein Verlag (in diesem Falle Focus, natürlich einer von den kleinen) unternimmt, etwas unter der Rubrik ‚Frauenkrimi‘ zu veröffentlichen.

Was es sonst vor allem an Übersetzungen gibt, muss mühsam aus den Krimireihen der unterschiedlichsten Verlage zusammengesucht werden, die mit Titeln und Umschlaggestaltung teilweise ihr möglichstes tun, Inhalt und Qualität ihrer Werke zu verbergen und die LeserInnen in die Irre zu führen.

So entblödet sich der Ullstein-Verlag beispielsweise nicht, die Spitzen-Krimis von Sue Grafton („A wie Alibi“, „B wie Bruch“, „C wie Callahan“) in einen Buchumschlag zu verpacken, der nur das Schlechteste vermuten lässt. Die Privatdetektivin Kinsey Millhone wird auf dem Klappentext als ‚der weibliche Privatdetektiv‘ vorgestellt und die Autorin als ‚Tochter des berühmten Kriminalschriftstellers C.W. Grafton‘ (schon mal was von ihm gehört?). Keinesfalls sollte sich frau also von Gestaltung und Klappentexten

abschrecken lassen, denn immer wieder lassen sich unter solch irreführender Verkleidung die spannendsten Funde machen.

In England haben es die Frauen da leichter. Sowohl die Women's Press (Verlagssignet: ein Bügeleisen) als auch der Frauenverlag Pandora führen Krimis in ihrem Programm, die unbeesehen gekauft werden können. Pandora hat nun vor einiger Zeit sogar eine eigene Reihe mit ‚Women Crime Writers‘ begründet. Die Herausgeberinnen, Rosalind Coward und Linda Semple, haben es sich zum Programm gemacht, sowohl alte, in Vergessenheit geratene Frauenkrimis wieder neu aufzulegen, als auch neue Autorinnen zum Schreiben zu animieren und zu veröffentlichen.

Bei ihren Recherchen ist Linda Semple bisher immerhin auf 400 Autorinnen

Lesetips

Von den ‚Klassikerinnen‘ seien hier nur die im Artikel erwähnten Bücher angeführt: Dorothy Sayers: Starkes Gift, Rowohlt Taschenbuch.

Dorothy Sayers: Aufruhr in Oxford, Rowohlt Taschenbuch.

Weitere Titel von Dorothy Sayers, Agatha Christie, auch von den hier nicht erwähnten Autorinnen Margery Allingham und Ngaio Marsh finden sich in grosser Anzahl und problemlos in jeder Buchhandlung.

Bei Scherz gibt es ausserdem ein Taschenbuchreihe, in der auch unbekanntere klassische Krimis wieder neu aufgelegt werden, unter anderem von Mignon Eberhart, Hilda Lawrence und Dorothy Uhnack (Scherz Classic Krimis). Daneben hat Heyne eine zweibändige Anthologie mit Kurzgeschichten verschiedener Autorinnen herausgegeben („Mörderische Frauen“, hrsg. von Marcia Muller und Bill Pronzini, Heyne Taschenbuch).

Die neueren, teils explizit feministischen Krimis gibt es vielfach nur in Englisch. Die Anstrengung lohnt sich aber in jedem Fall. Hier ein paar natürlich unvollständige Empfehlungen:

Cross, Amanda: Death in a tenured position, Ballantine Books.

Dreher, Sarah: Stoner McTavisch, Pandora.

Fraser, Antonia: A Splash of Red, Methuen Paperback.

Sue Grafton: A wie Alibi; B wie Bruch; C wie Callahan, alle drei bei Ullstein-Taschenbuch.

James, P.D.: Ein reizender Job für eine Frau, Rowohlt Taschenbuch.

Forrest, Katherine V.: Murder at the Nightwood Bar; Amateur City, beide bei Pandora.

Kawaters, Corinna: Zora Zobel findet die Leiche; Zora Zobel zieht um, beide bei Focus.

Lawrence, Hilde: Death of a Doll, Pandora.

Moore, Maureen: Fieldwork, Pandora.

Paretsky, Sara: Schadenersatz, Serie Piper. In Englisch ausserdem noch von der gleichen Autorin: Deadlock; Killing orders, beide bei Penguin.

Slovo, Gillian: Death by Analysis; Morbid Symptoms, The Women's Press.

Wilson, Barbara: Mord im Kollektiv, Fischer Taschenbuch; Sisters of the Road, Focus.

Zaremba, Eve: Work for a Million, Amanita.

Der Berliner Argument-Verlag will nun zum Herbst mit einer Frauenkrimi-Reihe herauskommen. Wir dürfen gespannt sein.

gestossen. Erschienen sind bei Pandora bisher etwa 10 Titel, unter anderem zwei Bücher der Amerikanerin Katherine V. Forrest, die es ganz meisterhaft versteht, aktuelle Themen der Frauenbewegung mit klassischen Krimistrukturen zu verknüpfen („Amateur City“, „Murder at the Nightwood Bar“). Ihre Hauptfigur, Kate Delafield gehört zur dritten grossen Kategorie der Verbrechenauflklärerinnen, den Profis. Sie ist Mordkommissarin, äusserst kühl, sachlich und kompetent, dem speziellen Beweisdruck einer ‚Frau im Männerberuf‘ ausgesetzt, als Feministin und Lesbe gleichzeitig immer noch zum Versteckspiel gezwungen und genötigt, Arbeit und Privatleben strikt zu trennen. Was natürlich nur teilweise gelingen kann und traurig-schöne Liebesgeschichten mit sich bringt.

Im Dschungel der Städte: Die Profis

Als Profi-Detektivin in Staatsdiensten ist Kate Delafield eine Rarität. Sehr viel häufiger anzutreffen ist die Detektivin auf eigene Rechnung, die Privatdetektivin, Nachfolgerin von und gleichzeitig ironische Gegenspielerin zu Philip Marlowe, dem zynischen, aber gerechten Einzelgänger mit der harten Schale und dem weichen Kern. Soziale Gerechtigkeit gelten ihnen mehr als Legalität oder gar die Durchsetzung von Staatsrecht. Und die soziale Gerechtigkeit ist nun mal – das ist gute Tradition im Kriminalroman – meistens gerade nicht die Staatsräson. V.I. Warshawsky, Prototyp dieser Privatdetektivinnen, besitzt das obligatorisch etwas schmutzige Büro in einer weniger feinen Gegend Chicagos. Von ihren Aufträgen kann sie knapp leben, solange die Klientel zahlt. Schlagfertig und trinkfest jagt sie dem Verbrechen nach, weniger auf Indizien und analytisches Schliessen bauend denn auf permanente Bewegung, hartnäckiges Suchen und nicht zuletzt auf ihre – buchstäblich verstandene – Schlagfertigkeit. Beziehungen, jedenfalls die sexuellen, finden nach Bedarf und flüchtig statt, ihr Motor ist die Suche nach der Wahrheit, und dafür legt sich die Einzelkämpferin auch mit der gesamten örtlichen Mafia an (Sarah Paretsky: „Schadenersatz“; „Deadlock“; „Killing Orders“).

Die Selbstdarstellung der oben erwähnten Kinsey Millhone beschreibt vielleicht am genauesten, wer hier agiert: „Mein Name ist Kinsey Millhone. Ich bin als Privatdetektiv zugelassen und gehe meinem Geschäft in Santa Teresa, Kalifornien, nach, fünfundneunzig Meilen nördlich von Los Angeles. Ich bin zweiunddreissig Jahre alt, zweimal geschieden. Ich lebe gern

allein, und ich fürchte, meine Unabhängigkeit gefällt mir besser, als sie sollte.“

Frauen also mal wieder die besseren Männer? Oder zumindest fast so gut? Das mag vielleicht bei mancher Autorin so wirken. Aber darum geht es hier nicht. Vielmehr tut sich hier eine Fundgrube auf, eine nahezu unerschöpfliche Fundgrube für Leserinnen auf der Suche nach sympathischen, interessanten, starken, selbständigen und liebenswerten Frauenfiguren.

P.S. Für Liebhaberinnen von Rekorden: Der erste ‚Detektivroman‘ (zumindest der erste, der unter dieser Bezeichnung erschienen ist), stammt – natürlich – von einer Frau (The Leavenworth Case von Anna Katharina Greene, 1878).

Christine Flitner

1957, Germanistin, arbeitet als Lektorin in einem Verlag.

Barbara Spalinger

1960, Juristin, arbeitet zur Zeit beim Volkswirtschafts-, Forstwirtschafts- und Militärdepartement Solothurn.

Verwendete Literatur

Ernest Mandel: Ein schöner Mord. Sozialgeschichte des Kriminalromans. Frankfurt 1987.

Reclams Kriminalromanführer. Herausgegeben von A. Arnold und J. Schmidt. Stuttgart 1978.

Linda Semple: Crime Bookshelf, in: News from Silver Moon, Silver Moon Quarterly, Summer 1987.

Anna Taledo: Bye, bye, nette alte Klatschbasse, in: Listen. Zeitschrift für Leserinnen und Leser, Sommer 88/Heft 12.

